

2006: KPÖ IN STADT UND LAND

Geben statt nehmen

Im Jahr 2006 wuchs die Kluft zwischen Arm und Reich. Spitzenmanager verdienen Unsummen, Otto Normalverbraucher stöhnt unter hohen Kosten für Sprit, Heizung, Strom – fürs Leben eben.

Österreich am Scheideweg: Auf der einen Seite die Spitzenmanager von OMV, Post, ESTAG, BAWAG, die nicht nur durch gewaltige Gehälter auffallen, sondern auch durch gewaltige Fehlleistungen. Auf der anderen Seite die immer größere Zahl an Arbeitern, Angestellten, Pensionisten, die Monat für Monat jeden Cent umdrehen müssen. Eine Million Österreicher lebt an der Armutsgrenze.

Die KPÖ im Landtag machte konsequent gegen diese Missstände mobil; zuletzt mit dem steirischen Reichtumsbericht des KPÖ-

Bildungsvereins, der die ungerechte Geldverteilung in der Steiermark aufdeckt. Eine Gegenmaßnahme: Unter dem Motto „Geben statt Nehmen“ bekommen Steirer in Not einen Gutteil des Gehalts von KPÖ-Politikern. Und mit der Initiative „Wohnen auf Kasernengrund“ kämpft die KPÖ um Bauplätze für mehr leistbare Gemeindewohnungen.

Gleichzeitig geht es für die KPÖ um die Kontrolle

bei den Machenschaften der Mächtigen. Unter KPÖ-Vorsitz brachte ein Untersuchungsausschuss im Landtag Licht ins Dunkel um den Tierpark Herberstein und die Förderungen der Adelsfamilie mit Steuergeldern. Und die KPÖ-Warnungen um das Ökoprotit-Projekt des Umweltamtes, bei dem 100.000e Euro im tunesischen Wüstensand versickerten, gipfelte in der Verurteilung der Beteiligten. Erst der Einsatz des

damaligen Grazer Stadtrates Ernest Kaltenecker machte es möglich, dass nun ein neues Altstadtgesetz für Graz der Baulobby das Verkommenlassen und Abreißen von historischen Häusern schwerer machen wird.

Im Landtag machte die KPÖ erfolgreich gegen die Privatisierung des Trinkwassers mobil – alle Parteien folgten dem KPÖ-Antrag. Den steigenden Heizkosten zum Trotz pochte die KPÖ mit Erfolg auf Fortführung des Heizkostenzuschusses von nunmehr bis zu 120 Euro.



Neues Altstadtgesetz nach Kommodhaus-Abriss



KPÖ brachte Licht in den Herberstein-Sumpf

Maria Cäsar, Zeitzeugin

Maria Cäsar ist nun seit mehr als 20 Jahren als Zeitzeugin in den steirischen Schulen, aber auch in Erwachsenenbildungseinrichtungen tätig. Was sie dort aus der Geschichte des antifaschistischen Widerstands erzählt, ist ein Stück steirischer Zeitgeschichte. Denn wie keine andere spricht sie ihre Zuhörer – ob jung, ob alt – an.

Anlässlich ihres 86. Geburtstag ist ein Buch erschienen. „Ich bin immer schon eine politische Frau gewesen. Maria Cäsar: Widerstandskämpferin und Zeitzeugin“ nennt sich ihre Lebensgeschichte.

Maria Cäsar wurde 1920 im heutigen Slowenien ge-

boren. Ihre Kindheit und Jugend verbrachte sie in Judenburg, wo sie sich der sozialdemokratischen Jugendorganisation Rote Falken anschloss. Nach deren Verbot 1934 trat sie dem illegalen kommunistischen Jugendverband (KJV) bei, der Widerstand gegen das austrofaschistische Regime leistete. 1941 wurde sie zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, 1944 tauchte sie in Slowenien unter.

1950 zog sie nach Graz, lebte mit ihren beiden Kindern in einer Baracke im



Lendviertel. In Graz wurde sie innerhalb der KPÖ und fortschrittlichen Frauenorganisationen aktiv. So war sie u.a. Vorsitzende des Bundes Demokratischer Frauen in der Steiermark. Als Vorsitzende des steirischen Landesverbandes

ehemals politisch Verfolgter (KZ-Verband) wirkt sie zudem für jene Frauen und Männer, die während der Jahre 1934 und 1945 politisch verfolgt wurden.

BUCHTIPP: „Ich bin immer schon eine politische



Frau gewesen.“ Maria Cäsar – Widerstandskämpferin und Zeitzeugin. Hg. v. Heimo Halbrainer, Graz 2006, ISBN-13: 978-902542-00-7, 164 Seiten mit zahlreichen Abb. Euro 12,00

Erhältlich im Buchhandel oder bei CLIO. Fax: 0316 / 35 71 94, E-mail: verlag@clio-graz.net, www.clio-graz.net.